

Ruth Gröne, Hannover, Ehrenmitglied des Gedenkstättenvereins Sandbostel

Grußwort beim Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Gedenkstättenvereins Sandbostel, 20. Januar 2017

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde!

Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Bestehen des Gedenkstättenvereins Sandbostel und weiterhin eine gute, erfolgreiche Arbeit. Herzlichen Dank für die Einladung zum Jubiläum und zu der Tagung.

Die Tagung steht unter der Überschrift „Blick zurück und Blick nach vorn“. Als jüdisches Kind habe ich die nationalsozialistische Gewaltherrschaft erlebt und nur durch den Schutz meiner christlichen Mutter überlebt. Den Vater aber habe ich mit 12 Jahren durch die KZ-Haft in Neuengamme, den Transport nach Sandbostel Anfang April 1945, die entsetzlichen Lebensbedingungen hier im Lager, durch Hungertyphus verloren.

Immer wieder, besonders im Alter, erinnere ich mich mit dem Blick zurück an diese schlimme Zeit. 1989 fuhren mein Mann und ich zum ersten Mal nach Sandbostel und fanden am Eingang des Gewerbegebietes eine Stele mit der Aufschrift: „Hier befand sich während des Zweiten Weltkrieges das Kriegsgefangenenlager Sandbostel. Zum Gedenken der Verstorbenen ist die Kriegsgräberstätte in Sandbostel errichtet.“

Ohne die Hilfe durch Dr. Klaus Volland und Werner Borgsen hätten wir das Gräberfeld der KZ-Toten, der als Kriegsgräberstätte bezeichnet wurde, nicht gefunden.

Am Ende des vierzigjährigen Wüstenzuges sagte Moses zu seinem Volk: „Denkt An die Tage der Vergangenheit, lernt aus der Geschichte.“ An die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers und des KZ-Auffanglagers Sandbostel wollten sich nach über vierzig Jahren die Bewohner in und um Sandbostel nicht erinnern lassen.

Ich besitze Zeitungsberichte und Zeitzeugenaussagen, die dokumentieren, wie der lange harte Kampf um die Dokumentations- und Gedenkstätte damals begann.

In diesen Tagen habe ich die zahlreichen Berichte von den Diskussionen, Debatten und Argumenten für und gegen die Entstehung einer Gedenkstätte auf dem ehemaligen Lagergelände Sandbostel noch einmal gelesen.

Mutige Menschen mit Verantwortungsbewusstsein haben den langen schwierigen Kampf gegen die ewig Gestrigen, gegen die Verschweiger aufgenommen.

Anfeindungen und Beschimpfungen haben sie hingenommen, immer das Ziel vor Augen, eine würdige Gedenk- und Kulturstätte in Sandbostel zu schaffen und zu erfüllen, was ein sterbender Häftling 1943 noch mahnend aussprach. Er sagte zu seinen Kameraden:

„Ihr, die ihr diese Zeit überlebt, vergesst nicht, dass es Menschen waren, die ihre Namen, ihr Gesicht, ihre Sehnsucht und ihre Hoffnung hatten.“

Die Überlebenden selber werden niemals von der Qual der Erinnerung befreit, sie bleiben Gefangene ihres Gedächtnisses, unauslöschlicher Erfahrungen.

Dass es heftigen Widerspruch gab, in Sandbostel eine Gedenkstätte zu errichten, ist heute nicht mehr zu begreifen. Mit der Zeit, so glaubte und hoffte man, würde die leidvolle Vergangenheit des Lagers, würden die Verbrechen an den Kriegsgefangenen und an den KZ-Häftlingen in Vergessenheit geraten. Der Opfer zu gedenken wäre damit hinfällig geworden.

Wie sich die Gedenkstätte Lager Sandbostel mit dem Gedenkstättenverein Sandbostel als langjährigem Förderer der Gedenkstätte entwickelt hat, lässt sich den Jahresrundbriefen entnehmen. Fast 12.000 Besucher konnte die Gedenkstätte 2016 verzeichnen.

Viele interessante Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen von Bildungsarbeit, Gedenkstättenpädagogik und Forschung werden angeboten.

Durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird von der Gestaltung des neu erworbenen Gedenkstätten Geländes berichtet. Großer Dank, Lob und Anerkennung gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte und

den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, den ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen der Stiftung Lager Sandbostel und der Trägervereine.

Da eine sehr positive Entwicklung der Gedenkstätte Sandbostel zu verzeichnen ist, kann der Blick voller Zuversicht nach vorn gerichtet werden. Darüber bin ich sehr froh und glücklich. Ich danke allen, die zu dem Erfolg beigetragen haben und sich auch weiterhin dem Vermächtnis der im Lager Sandbostel gequälten und zu Tode gebrachten Menschen verpflichtet fühlen.

In dem Zusammenhang erinnere ich mich gern an den 2009 viel zu früh verstorbenen 1. Vorsitzenden Dr. Dietmar Kohlrausch. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Klaus Volland und Herrn Werner Borgsen, den Autoren der Dokumentation „Stalag X B Sandbostel“, sowie Herrn Andreas Ehresmann, dem Geschäftsführer der Stiftung Lager Sandbostel und Leiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Das Jahr 2017 hat gerade erst begonnen, so kann ich der Gedenkstätte Sandbostel, den Teilnehmern des Festaktes und der Tagung noch ein gutes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen.